

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 2

Artikel: Haustyrann mit frustrierten Bruder und zahnloser Oma
Autor: Kishon, Ephraim / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haustyrann mit frustriertem Bruder und zahnlöser Oma

EPHRAIM KISHON hat ein neues Buch geschrieben. Unter dem Titel «Total verkabelt» enthält es «Satirisches um Presse, Funk und Fernsehen». Kishon behandelt in über 40 einzelnen Kurzgeschichten auf seine Art, was sich im weiten Bereich der elektronischen und Printmedien vor und hinter den Kulissen so alles tut. Wie werden Hitparaden manipuliert? Was braucht es, um literarisch seliggesprochen zu werden? Unter welchen Voraussetzungen bringt das Fernsehen garantiert Profit? Diese und noch viele andere Aspekte des Medien-(un)wesens greift Kishon auf. Das Ganze bezeichnet er als den waghalsigen «Versuch, ein humorvolles Buch über ein humorloses Thema zu schreiben». Gleich im ersten Kapitel dieses Buches räsoniert Kishon über die Frage, warum er dieses Buch eigentlich nicht hätte schreiben sollen. Mit der freundlichen Genehmigung des Autors drucken wir diese «Ouverture» hier ab. Was er mit «humorloses Thema» meint, sagt Ephraim Kishon gleich selbst:

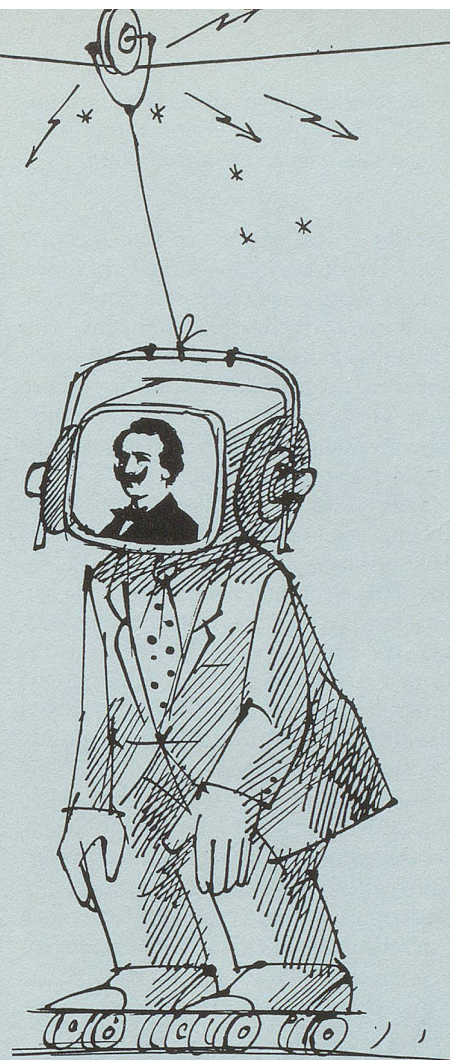
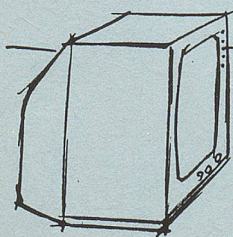
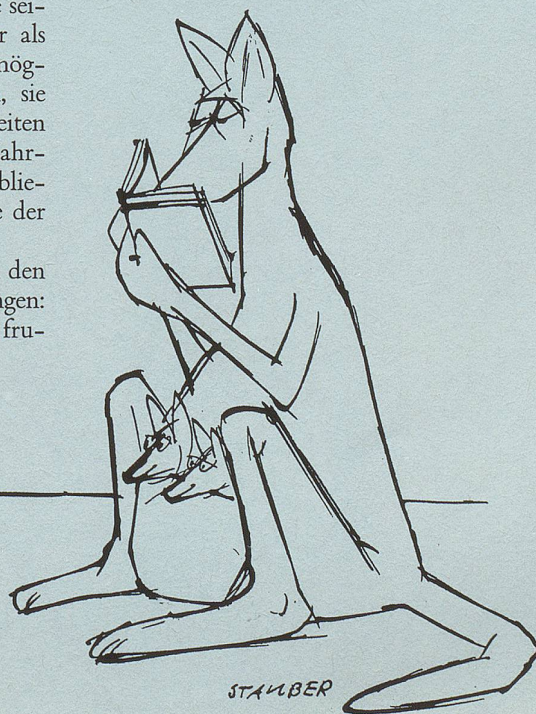
ICH SPRECHE VON DER WELT-
herrschaft, wovon denn sonst.

Wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, und warum sollte es, haben es bisher nur wilde Mongolenhorden und zuchtvolle römische Legionen geschafft, alle seinerzeit erreichbaren Völker entweder als Steuerzahler zu unterjochen oder, um möglichen Hinterziehungen vorzubeugen, sie gleich auszurotten. Heute, in der zweiten Hälfte unseres abwechslungsreichen Jahrhunderts, erleben wir allerdings die Etablierung einer dritten Weltherrschaft: die der Massenmedien.

Ja, in kurzer Zeit haben die Medien den gesamten Erdball in die Knie gezwungen: der Haustyrann Farbfernsehen, sein fru-

strierter Bruder Radio und ihre zahnlöser Oma, die grantige Presse.

Das unschlagbare Medientrio hat unseren



Alltag zweifellos fest im Griff: Denn wer weckt die zivilisierte Menschheit in aller Herrgottsfrühe, und wer lässt sie bis tief in die Nacht nicht einschlafen? Wer entscheidet, welches Theaterstück, welches Kräutershampoo und welcher Politiker «in» ist, wer überleben darf und wer aus dem Verkehr gezogen wird?

Die Medien, die Medien.

In der grossen Weltarena entscheiden sie über Leben, Tod und Devisenkurse. Sogar Kriegsverläufe können sie mitbestimmen. Hätte zum Beispiel Nordvietnam ohne die Frontberichte des amerikanischen Fernsehens jemals die USA besiegt? Oder hätte Margareth Thatcher den Falklandkrieg gewinnen können, wenn die englische Presse nicht rechtzeitig von den Schlachtfeldern vertrieben worden wäre?

Im Ring des politischen Machtkampfes krönt die Mediendynastie die Häupter oder lässt sie rollen. Die Rechnung geht immer auf: Die Massenmedien bilden die öffentliche Meinung mit Hilfe explosiven Bildmaterials, die öffentliche Meinung bildet die Regierung aus fotogenen Politikern, die Politiker bilden sich ein, sie könnten sich spektakuläre Seitensprünge in der Wirtschaft und im Privatleben ohne Konsequenzen leisten, worauf die wachsam-

Massenmedien ihnen auf die Schliche kommen und sie durch Politiker mit mehr Glück und weniger Potenz ersetzen ...

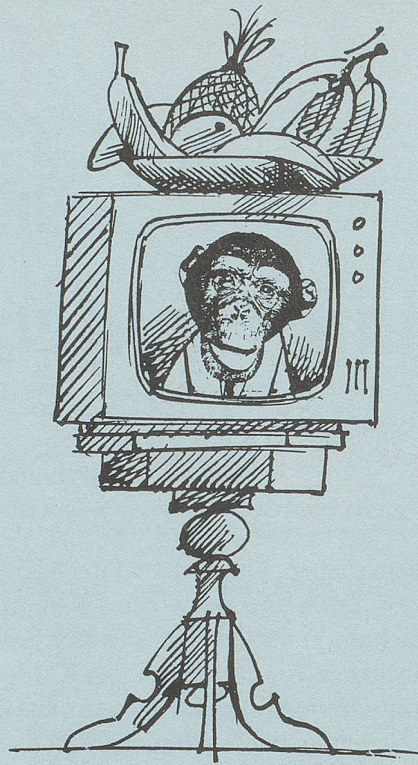
UM MISSVERSTÄNDNISSEN vorzubeugen: Natürlich ist jedes meiner Worte auch als Selbstkritik gemeint. Auch ich ausgefuchster Journalist habe schliesslich kapituliert und die weisse Fahne vor dem siegreichen Bildschirm gehisst. Vom verfluchten Video nicht zu sprechen, das meine audiovisuelle Verkabelung an die Grenzen der Sucht treibt.

Dafür mache ich zuallererst die Gesetzgebung verantwortlich, die das Kopieren von urheberrechtlich geschützten Videobändern leichtsinnigerweise verboten hat. Seither verbringe ich nämlich, wie jeder normale Mensch, einen wesentlichen Teil meiner Arbeitszeit mit dem Kopieren von urheberrechtlich geschützten Videobändern, ohne Rücksicht auf Herkunft, Zivilstand und Religion.

Nach meiner letzten Hochrechnung müsste ich noch 190 Jahre leben, um ein Drittel meines Videoarchivs anzuschauen. Es hängt also nur von meiner körperlichen Verfassung ab, ob ich es schaffe. Neuerdings sehe ich mir die Filme nur mit Zeitraffer an.

ALSO GUT, ICH BIN BEREIT ANzuerkennen, dass die Massenmedien den Bestand der Freiheit und der Menschenrechte garantieren. Ohne sie wüsste die schweigende Mehrheit nichts von den vertuschten moralischen und nuklearen Katastrophen, von Watergate bis Tschernobyl, vom diensthabenden Ayatollah bis zu Breschnews Schwiegersohn. Die Medien sind bellende Wachhunde der Demokratie, und die Demokratie ist bekanntlich das beste politische System, weil man es ungestraft beschimpfen kann.

Das Problem ist lediglich, dass auch bellende Wachhunde manchmal beißen. Nicht etwa, weil sie tollwütig wären, sondern weil sie dem heiligen Prinzip der freien Medien verpflichtet sind: «Das Publikum



hat das Recht, die Wahrheit zu erfahren!»

Die volle und die nackte Wahrheit.

Besonders die nackte.

Denn wie sonst hätte das werbe Publikum die körperlichen Vorzüge von Prinz Andrews kleiner Geliebten einschätzen können, wenn die BBC nicht inmitten der Abendnachrichten ihre Stripteaseszene aus einem Pornofilm ausgestrahlt hätte? Schliesslich geht es um umfassende Informationsleistung, nicht wahr?

Die Weltöffentlichkeit hätte auch nie erfahren, wie viele Kronen die englische Königin in ihrem Mund trägt, wenn nicht

ein demokratisch denkender Reporter ihr Gähnen aus der Froschperspektive in einem Schnappschuss verewigt hätte.

Das Volk hat doch das Recht, die volle Wahrheit zu erfahren!

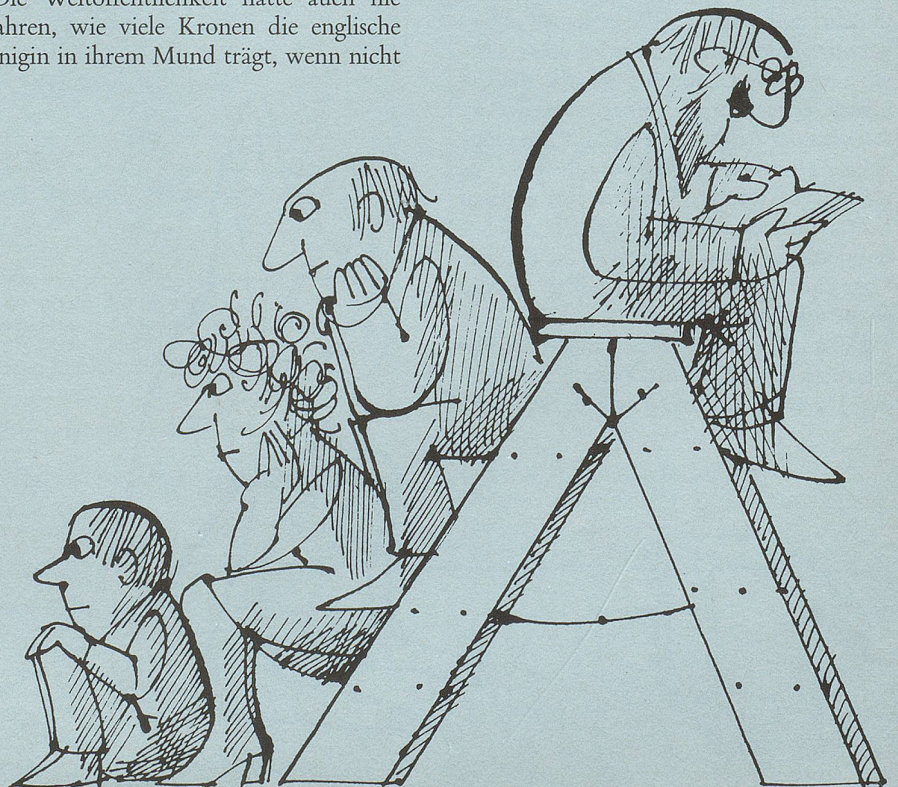
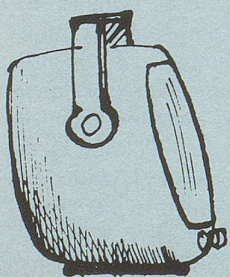
Wie auch im Falle der verantwortungsbewussten deutschen Medienleute, die unlängst die strapaziöse Tour der beiden drogensüchtigen Kidnapper durch halb Deutschland mitgemacht haben, um das breite Publikum nicht im Dunkeln tappen zu lassen. Auf einen Schlag erfüllten sie eine öffentliche Mission und den Auftrag, die Auflage in die Höhe zu jagen.

Die Repräsentanten der neuen Weltmacht hinken aber nicht etwa den Ereignissen hinterher. Nein, sie erzeugen sie gleich selbst.

Als zum Beispiel eine der grossen New Yorker TV-Stationen vor kurzem informiert wurde, dass ein religiöser Fanatiker sich aus Protest verbrennen wollte, handelte sie prompt und publikumsgerecht: Der Todeskandidat wurde unter Vertrag genommen und erhielt die Anweisung, das zuständige Nachrichtenteam abzuwarten. Gepudert, geschminkt und optimal beleuchtet konnte es schliesslich losgehen:

«Kamera! Sound! Benzin! Action!»

ES GIBT DENNOCH WEGE, SICH gegen die Medienherrschaft zu wehren. Man kann beispielsweise scharfe Protestbriefe an den Chefredaktor oder den Fernsehintendanten richten.



Wohlerzogene Mitbürger beginnen ihre leidenschaftlichen Proteste meistens so: «Ich bin ein treuer Leser Ihres ausgezeichneten Magazins, aber diesmal möchte ich scharf protestieren ...» Es gibt keinen Zweifel daran, dass diese Zeilen in der Rubrik «Leserbriefe» in wenigen Monaten erscheinen werden. Wenn auch in einer Kurzfassung: «Ich bin ein treuer Leser Ihres ausgezeichneten Magazins.» Punkt. Und damit hat sich's.

Die Medienintendanten allerdings sind weniger wortkarg. Sie haben einen vorprogrammierten Standardbrief für den sterblichen Zuhörer oder Zuschauer bereit: «Ihr Schreiben hat mir einige schlaflose Nächte bereitet. Unser öffentlicher Auftrag verpflichtet uns zu höchster Wachsamkeit und kompromissloser Wahrhaftigkeit. Die Verantwortlichen werden einem strengen Disziplinarverfahren unterzogen.»

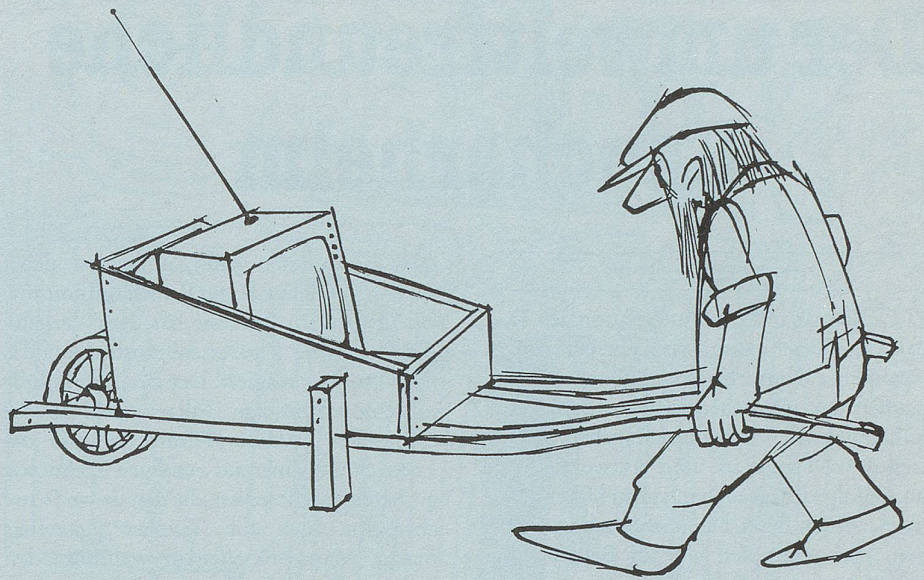
Man kann allerdings auch zu strafrechtlichen Mitteln greifen. Vorausgesetzt, dass man einen blutjungen Advokaten engagiert, der die Aussicht hat, das Prozessende noch zu erleben. Verleumdungsprozesse sind eine Generationsfrage. Was Wunder also, dass die Medien nichts auf der Welt fürchten.

Ausser natürlich den Rückgang ihrer Gewinne aus der Werbung. Es lohnt sich daher, in Werbung zu investieren. Werbung schützt den Auftraggeber vor den Medien. Langfristige Werbung schützt ihn länger.

AN DIESER STELLE SOLL ERWÄHNT werden, dass Oma Presse doch über gewisse berufstechnische Vorteile gegenüber den Funk-Brothers verfügt. Alle Scherereien kann sie mit der Schere lösen. Ihr droht keine Live-Sendung.

Ausserdem ist die Presse im Besitz des unschlagbaren Fragezeichens.

Man spaziert nichtsahnend die Hauptstrasse entlang, da springt einem von einem Zeitungsstand die riesige Schlagzeile ins Auge: «Wo verbrachte Thommy seine gestrige Nacht?» Neun von zehn Fussgängern fragen sich empört, wie lange man die Exzesse des beliebten jungen Quizmasters noch dulden sollte. Dann gehen neun von zehn Fussgängern empört weiter. Der zehnte Fussgänger kauft die Zeitung wegen des Kreuzworträtsels und findet auf der vorletzten Seite unten die beruhigende Antwort, dass Thomas die gestrige Nacht im engsten Familienkreis verbrachte.

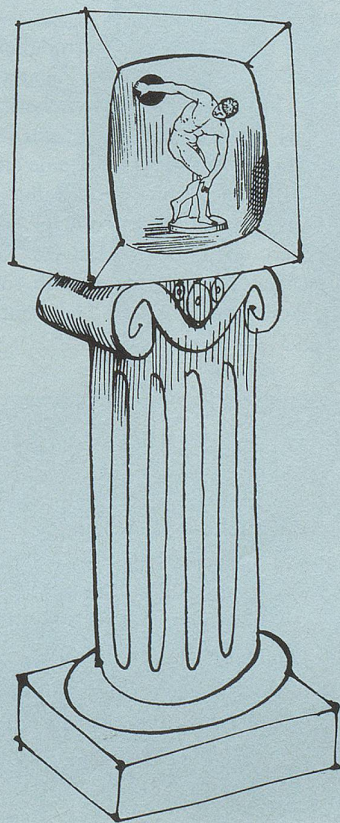


Die neun empörten Fussgänger aber bleiben bei ihrer Empörung. Dagegen ist kein Kraut gewachsen, solange das Fragezeichen in der Presse nicht gesetzlich verboten wird.

Und wie sollte es in einem freien Land verboten werden? Schliesslich wird man doch noch fragen dürfen, oder?

SO KOMMEN WIR ZUM KERN DER SACHE. Schenkt man denn tatsächlich allem Glauben, was gedruckt oder gesendet wird?

Ja.



Erstens, weil es gedruckt und gesendet wird. Zweitens, weil es zwischen den Massenmedien und der kultivierten Gesellschaft ein stillschweigendes Abkommen gibt, dass die «Massenmedien (im weiteren «der Lieferant» genannt) sich täglich verpflichten, erstklassige Skandale und Sensationen zu erfinden, während das Publikum (im weiteren «der Konsument» genannt) sich bereit erklärt, dem Lieferanten alles abzunehmen und das volle Vertrauen vorzutauschen».

Hier darf jedoch eine positive gesellschaftliche Funktion nicht verschwiegen werden. Ein saftiger Charaktermord an einem Prominenten kann nämlich einen nationalen Orgasmus bewirken, wobei nur eine einzige Person Einwände haben kann, das Opfer selbst. Die Medien vertreten also im Grund die nobelsten Masseninteressen, die denjenigen des Individuums klar voranzustellen sind. Und wenn das nicht soziales Engagement ist, dann weiss ich nicht, was soziales Engagement sonst sein könnte.

Was will man denn eigentlich von den Medien? Nichts auf der Erde, ausser etwas Ruhe.

Mit einer Weltmacht soll sich keiner anlegen. Schliesslich laufen alle Fäden des grossen Marionettentheaters in ihren Händen zusammen. Der besonnene Bürger möge sich deshalb dem Stärkeren anschliessen und möglichst schnell die Karriere eines Rundfunkkommentators, einer Gerüchteköchin oder eines Quizmasters anstreben ...

Und was das wichtigste ist, um Gottes willen, nie ein Buch über dieses Thema schreiben.

Ephraim Kishon: *Total verkabelt* (Satirisches um Presse, Funk und Fernsehen), 1989, Langen Müller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München-Berlin

REKLAME

Trybol mit Kräutern ist gesünder für alle Zähne, alle Mänder